

Liberal in Württemberg

Liberaler G“ttesdienst: Was ist das?

Im Juli 2011 hat sich eine Gruppe in der Israelitischen Religionsgemeinschaft Württembergs K.d.ö.R. (IRGW) konstituiert, die einen liberalen Ansatz zum Judentum unterstützt. Eine Kerngruppe hat seitdem G“ttesdienste im liberalen Ritus organisiert. Seit 2013 finden diese regelmäßig – einmal im Monat – statt.

Viele Gemeindemitglieder haben gefragt:

„Was genau ist ein liberaler G“ttesdienst?

Inwiefern unterscheidet er sich von einem G“ttesdienst nach orthodoxem Ritus?

Was erlebt man anders, wenn man zu einem liberalen G“ttesdienst geht?“

Sobald man die Synagoge betritt, sieht man schon den ersten Unterschied: Frauen und Männer sitzen zusammen und nehmen gleichberechtigt am G“ttesdienst teil. Man sieht vielleicht auch, dass die eine oder andere Frau eine Kippa und/oder einen Tallit trägt. Manche Frauen ziehen es vor, dies nicht zu tun ... auch das ist erlaubt!

Schon am Anfang des G“ttesdienstes merkt man den zweiten großen Unterschied: Beim liberalen Ritus beten alle zusammen. Es wird viel in Form von Liedern gebetet – und viele Gemeindemitglieder singen die Gebete mit. Manche Gebete werden in der Landessprache gemeinsam gelesen oder gesungen, manche im Wechsel mit dem Vorbeter. Bei uns heißt das, dass manche Gebete auf Hebräisch, manche auf Deutsch und manche auf Russisch gesprochen werden. Anfangs hat uns Rabbiner Yuriy Kadnykov betreut und nun mit Kantor Nikola David haben wir ebenfalls das große Glück, dass er alle drei Sprachen beherrscht und anwendet.

Beim Schacharit am Samstag erlebt man ein bedeutendes Merkmal des liberalen Judentums: Jüdische Frauen können zur Tora aufgerufen werden.

Was ist liberales Judentum?

Das Zeitalter der Aufklärung (17.-18. Jh.) in Deutschland hat auch einige jüdische Denker stark beeinflusst, die den Sinn der alten Strukturen hinterfragt haben. Daraus entwickelte sich die „Reform“-Bewegung im Judentum, die in Deutschland 1801 begann. Die erste Reform-Synagoge der Welt wurde 1810 in Seesen eingeweiht.

Zunächst wurden sehr viele Strukturen infrage gestellt, sowohl in Deutschland als auch in Amerika (wo jüdische Einwanderer aus Deutschland diese Bewegung mitgebracht haben). Es wurden G“ttesdienste ausschließlich in der Landessprache gehalten, und sie waren zum Teil am Sonntag anstatt am Samstag. Ziemlich schnell wurde jedoch erkannt, dass dies eine Überreaktion war, und seit ca. 1895 sind solche massiven Änderungen nicht mehr üblich.

Heute ist liberales Judentum überall auf der Welt zu finden. Es unterscheidet sich vom orthodoxen Ansatz u.a. durch:

- Einen besonderen Schwerpunkt auf den ethischen Aspekten des Judentums (statt der strikten Befolgung formaler Gebote)
- Einhaltung des Schabbat i.S. einer durchdachten, weitgefassten Enthaltung von Arbeit (als Lohnerwerb) und Geldgeschäften
- Die Verwendung der jeweiligen Landessprache neben Hebräisch im G“ttesdienst
- Völlige Gleichberechtigung und Gleichbehandlung der Frau bei G“ttesdiensten und anderen Ritualen
- Eine Kürzung des G“ttesdienstes, wodurch die Inhalte mehr in den Mittelpunkt rücken

Kontakt: unorthodox@irgw.de

Ein Blick auf die Uhr zeigt, dass Kabbalat Schabbat im liberalen Ritus ca. eine Stunde dauert, Schacharit 1 ½ bis 2 Stunden. Wie kommt es, dass die liberalen G“ttesdienste kürzer sind?

Die liberale Tradition, begonnen in Deutschland im Jahr 1801, fokussiert sich darauf, dass die Beter die Inhalte des G“ttesdienstes verstehen sollen und mit einbezogen werden. Damit die Beter ihre Konzentration erhalten, sind manche Wiederholungen gestrichen. Einige Lieder werden auch gekürzt vorgetragen: Z.B. singen wir in der Regel nur 4 Strophen von Lecha Dodi. Viele Gebete werden in einem Tempo gesprochen, das das Verstehen und das „Mitlesen“ ermöglicht – andere wiederum werden still gesprochen.

Das sind einige Unterschiede. Es gibt aber auch Gemeinsamkeiten. Die Struktur der G“ttesdienste ist im liberalen Ritus genauso wie im orthodoxen: Die Psalmen werden am Anfang des G“ttesdienstes gelesen/gesungen, danach wird das Schma Israel gesagt, es folgt die Amida, und für Schacharit wird aus der Tora gelesen. Manche Melodien und Nussachim werden genauso im orthodoxen wie auch im liberalen Ritus verwendet.

Entstanden ist das Reform-Judentum im Zeitalter der Aufklärung in Deutschland und war vor 1933 die stärkste jüdische Richtung in Deutschland. Die große Mehrheit der Einheitsgemeinden (auch Stuttgart) haben G“ttesdienste sowohl mit orthodoxen als auch „Reform“-Rabbinern angeboten. Dies fand durch die Shoah in Deutschland ein Ende.

Heute gibt es in Deutschland 26 liberale Gemeinden, die sich unter dem Dach der Union Progressiver Juden in Deutschland (www.liberales-judentum.de) zusammengeschlossen haben und weitere sechs Einheitsgemeinden mit einem liberalen Zweig. Sowohl Rabbiner als auch Kantoren werden seit 1999 am Abraham-Geiger-Kolleg in Potsdam ausgebildet. Die dort ausgebildeten Rabbiner gehören der Allgemeinen Rabbinerkonferenz (www.a-r-k.de) an. Das liberale Judentum hat in Deutschland wieder Fuß gefasst. Aber der beste Weg, einen Eindruck vom liberalen G“ttesdienst zu bekommen, ist, einmal einen zu besuchen. Weitere Informationen können Sie per E-Mail unter unorthodox@irgw.de erfragen. Die Termine der G“ttesdienste nach liberalem Ritus werden auch jeweils in der Gemeindezeitung bekannt gegeben.

Hana Gross, Claudia Rosenstein, Elisabeth Gross, David Holinstat, Susanne Jakubowski

Stand der Information: Juni 2014